

Homosexualität im Kinderbuch

Beitrag von „neleabels“ vom 18. August 2012 18:28

Zitat von Bolzbold

Ich verstehe nicht ganz, wieso hier so heftig auf coco77 geschossen wird.

Der Logik einiger User zufolge dürfte ja heute niemand mehr katholische Religion unterrichten, ohne aufgrund der zumindest formalen Unterwerfung unter kirchliche Dogmen und Lehrsätze per se im Verdacht zu stehen, homophob oder intolerant zu sein.

Man wirft ihr Naivität vor, mangelnde Reflexion.

Kann man ein Eintreten für klassische Werte wie die klassische Familie, christliche Werte etc. nicht auch als ein Ergebnis eines entsprechenden Reflexionsprozesses erachten?

Wird damit die eigene ach so tolerante Haltung nicht mittelbar verabsolutiert und schlägt in Intoleranz gegenüber augenscheinlich weniger Toleranten um?

Nun, wogegen ich scharf geschossen habe (und weiterhin schießen werde!) ist keine Person, sondern eine Meinung, die ich persönlich für nicht tragbar halte und bei der ich mich über die unreflektierte Art und Weise, wie sie hier vorgetragen wird, ehrlich gesagt ärgere. Dabei will ich ohne weiteres einräumen, dass dieser Kommentar weder Spezialität von coco77 noch in seiner Argumentation sonderlich originell ist. Dieser Art der beiläufigen Herabwürdigung anderer Beziehungsvorstellungen als der heterosexuellen begegnet man sehr häufig im Gespräch mit Menschen, die sich als konservativ und oft auch als religiös bezeichnen; welche Religion oder Konfession das nun im genauen ist, ist gleichgültig, der Tonfall ist eigentlich immer der gleiche, man kann schon fast von einem Topos reden.

Bevor ich mir erlaube, meinen Beitrag etwas zu klarifizieren und zu präzisieren, noch zwei Anmerkungen zu deiner Antwort. Erstens: ja, wenn sich jemand als Religionslehrer zum Sprachrohr einer Religionsgemeinschaft macht, die z.B. offen die Gleichberechtigung von Frauen ablehnt, die keine Demokratie in ihrer Organisation zulässt, die Homophobie predigt, die Autoritätsgläubigkeit fordert, die sich nicht vom Aberglauben lösen kann, sei es Exorzismus, sei es Höllenwahn, deren Ablehnung von Kondomen in Afrika ein wichtiger Faktor bei Verbreitung von Aids darstellt etc. pp.; ja, wenn so eine Person sich formal oder realiter diesen Dogmen unterwirft, dann muss die Vermutung natürlich gestattet sein, dass der Betreffende diese Glaubenssätze ernst nimmt und - oho! - vielleicht sogar zur Grundlage eigenen Unterrichts macht. Man muss sich offensichtlich an den Positionen der Organisation messen lassen, die

man nach außen hin vertritt. Wenn ich mir den schwarzen Mantel der katholischen Kirche umhänge, muss ich mich damit abfinden, dass jemand mir gegenüber über die Schwierigkeiten einer schwarzen Gesinnung redet. Ich sehe wenig Gründe, auf jemanden Rücksicht zu nehmen, wenn er sich durch Gewissenskonflikte hindurch lavieren will. Coco77 muss man zu Gute halten, dass sie das nicht tut, sondern konsequent ist. Sowas respektiere ich immer.

Zweitens: ich vermute mal, dass dein letzter Satz im Eifer des Gefechts geschrieben worden ist, er ist argumentativ leider verunglückt. Es ist selbstverständlich statthaft eine als systemisch erkannte Intoleranz als solche offen und in deutlichen Worten zu kritisieren. Im Kern wäre die Implikation deiner Anmerkung die Forderung, dass Intoleranz aus Toleranzgründen zu tolerieren ist - ein offensichtlich absurdes Ansinnen, das sich in verklausulierter Form aber gut anhört und in derartigen Debatten deshalb gerne als Strohmannargument genommen wird, um intolerante Positionen zu schützen. Eine argumentativ geeignete Entgegnung wäre, den Intoleranzvorwurf gegenüber der Aussage "schwule und lesbische Familien sind keine richtigen Familien" zu entkräften. Dem verweigert sich coco77, was mich an sich schon ärgert und woran ich auch ihre mangelnde Reflexion der Angelegenheit festmache, was mich gleich zum nächsten Punkt bringt.

Ich frage mal ganz offen. Wie kommt man eigentlich auf das schmale Brett, dass eine anstößige Position keiner weiteren Rechtfertigung bedarf, bloß weil man Stichworte wie "Religion" oder "Glaube" in den Ring wirft!? Aus Bequemlichkeit oder aus Ängstlichkeit wird da der Deckmantel der Autorität herangezogen, damit man seine Meinung nicht aus eigener geistiger Kraft mit tatsächlich rational zu disputierenden Gründen zu verteidigen braucht. Die Haltung "ich bin Religionslehrerin, die Kirche gebietet es", ist eine Steigerung dessen und ich nenne das unreflektiert. Als Marginalie, die auf eine weitere Ebene der mangelnden Reflexion hindeutet, sei übrigens angemerkt, dass ich bei dieser Frage die Vehemenz abrahamitischer Gläubiger, egal ob Christen oder Juden, sehr verwunderlich finde. Rein quantitativ findet sich das Homosexualitätsverbot im alten Testament nur an ca. drei oder vier Stellen (inklusive der Noah-Episode und der Parallelgeschichte in den Richtern) und da auch nur gegenüber Männern. Gegen Lesben hat der liebe Gott anscheinend nichts. Speisevorschriften, Idolatrieverbot und Reinheitsgebote haben viel größeres Gewicht, auf sie wird wieder und wieder rekurriert, an ihnen wird das Schicksal des Volkes Israel aufgehängt. In den Evangelien wird Homosexualität überhaupt nicht thematisiert, in den paulinischen Briefen, die von Sexualneurosen durchdrungen sind, wird Homosexualität thematisiert, hat aber gegenüber dem Sexismus gegen Frauen eine untergeordnete Bedeutung. Reinheits- und Speisevorschriften spielen für heutige Christen keine Rolle, die Gleichberechtigung von Frauen ist zumindest theologisch diskutierbar und wird, zumindest unter den Protestanten hierzulande, tatsächlich auch regelmäßig umgesetzt. Sitten- und Moralvorstellungen heutiger Christen sind nur hochgradig eklektisch aufgrund der "heiligen" Schrift zu begründen, dementsprechend ist die theologische Diskussion von Homosexualität erheblich problematischer ist, als die offizielle Haltung der katholischen Kirche andeutet, auf die sich die Argumentation von coco77 zurückzieht. Kann man das anders als eine unreflektierte Autoritätsgläubigkeit bezeichnen?

Was mich allerdings wirklich aufbringt, ist ein ganz anderer Punkt. Es sei an dieser Stelle mal in Erinnerung gebracht, dass es hier nicht um rein akademisch zu diskutierende Moralfragen geht. **ES GEHT HIER UM MENSCHEN!** Ich kann mich noch sehr gut an Szenen erinnern, als die ersten Ehen zwischen Schwulen und Lesben in Deutschland möglich waren, dass ältere Männer und Frauen sich mit Tränen in den Augen in den Armen lagen, weil ihnen erstmalig die Gelegenheit gegeben wurde, ihre Liebe offen in einer Zeremonie zu bekräftigen, die eine Form von gesellschaftlicher Sanktionierung ist. Gerade für schwule Männer, für die §175 noch eine Lebensrealität darstellte, war das ein Wendepunkt von enormer symbolischer Qualität. Es geht aber auch um lesbische Mütter und schwule Väter, sei es, dass sie schon Kinder haben, sei es dass sie sich Kinder wünschen. Es geht um Lebenspartner, die in auch in Notzeiten zu ihrem Partner stehen wollen und um trauernde Hinterbliebene - und in allen diesen Bereichen gibt es noch genug rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung zu überwinden; daran hängen hunderte von Leidengeschichten.

Nimmt man den menschlichen Kontext wieder hinzu, dann erhält ein so gedankenlos dahingeplappertes "Eine richtige Familie sind Vater, Mutter, Kind und das muss ich nicht weiter begründen" eine ganz andere Qualität. Das ist eben nicht nur die Äußerung einer persönlichen Lebenshaltung sondern einer der vielen abwertenden und verletzenden Nackenschläge, die in ihrer Gesamtheit die Alltagsdiskriminierung ausmachen und zu dem Grundniveau von gesellschaftlicher Homophobie beitragen, die sich in Extremfällen dann auch einen gewaltsausbruch suchen kann. Mal abgesehen davon, dass hier ja nicht nur ein Ressentiment gegen schwule und lesbische Paare ausgedrückt wird sondern auch gegen alleinerziehende oder in Scheidung lebende Eltern...

Nele